



Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Das traurigste Purim aller Zeiten

Purim ist der jüdische Feiertag, an dem feiern, sich betrinken und glücklich sein ein Gebot ist. Nach dem Buch Esther sollen Juden an Purim fröhlich sein, woran sich normalerweise ganz Israel hält. Purim, das ist in normalen Zeiten eine ganze Woche voller Partys, kostümierten Menschen überall auf den Strassen, Paraden und soviel Alkohol bis man, auch das ist Gebot, nicht mehr zwischen „bösem Haman und gesegnetem Mordechai“ unterscheiden kann. Nach dem Buch Esther versuchte Haman, der höchste Regierungsbeamte des persischen Königs, im 3. Jahrhundert v. Chr., die gesamten Juden im damaligen persischen Weltreich an einem Tag zu ermorden. Sein Name wurde damit zum Symbol der Judenfeindschaft.

Purim, einer der beliebtesten Feiertage im Land bei Jung und Alt, wird dieses Jahr verständlicherweise nicht so stattfinden, wie sonst. Die meisten Städte haben ihre Paraden und etwaige Feuerwerke abgesagt. Bürger werden angehalten, nicht mit Spielzeugwaffen herumzulaufen und auch keine Feuerwerkskörper zu verwenden. Eltern haben Instruktionen, ihre Kinder nicht in Kostüme zu kleiden, die in irgendeiner Weise angsteinflößend sein können. Nichts, was herausspringt, plötzliche Geräusche macht oder auch nur wie ein unheimliches Insekt aussieht. Zu gross ist das Trauma vom 7. Oktober im Land, auch „alles mit Blutflecken, Wunden oder abgetrennten Gliedmassen, Monster, Masken, bei denen das Gesicht nicht zu sehen ist, Geister, Dämonen, tote Figuren und Schädel“, verbieten die Schulen im Land.

Rotem Avidan, Inhaber eines Kostümgeschäfts im Lewinsky-Markt in Tel Aviv, berichtet in der Zeitung Haaretz aber von einem Anstieg der Nachfrage nach Soldatenkostümen. Zusammen mit den Polizeikostümen sind sie in diesem Jahr bei weitem der beliebteste Wunsch der Kinder. „Normalerweise verkaufen wir die meisten Superheldenkostüme. Aber dieses Jahr haben wir viel mehr Soldaten und Polizisten verkauft als sonst. Offensichtlich hat der Krieg einen Einfluss.“ Nichtsdestotrotz verzeichnet Avidan in diesem Jahr vor allem einen Rückgang der verkauften Kostüme: „Das Geschäft ist um mindestens 30–40 Prozent zurückgegangen. Ich sehe das in jeder Alterskategorie. Der Laden sollte eigentlich voll sein, aber wenn man sich umschaut, ist er leer.“

Und während zwar vereinzelt kleinere Purimpartys stattfinden, haben die meisten grosse Partyreihen ihre Purimpartys abgesagt. Dazu gehört u.a. der DJ Offer Nissim, der normalerweise eine der grössten Queer-Events an Purim veranstaltet. Zu bedrückend ist die Stimmung im Land auch noch fünf Monate nach dem verheerenden 7. Oktober. Immer noch sind mehr als 100 Geiseln in Gaza, viele junge Israelis im Reservedienst. Die Angst vor einer Eskalation des Krieges im Norden, quält das ganze Land. Die Trauer über die vielen Menschen, die Israel am und seit dem 7. Oktober verloren hat, überwiegt.

An diesem Purim sehen wir vor allem das Video vom kleinen Ariel Bibas, wie er an Purim letzten Jahres, als Batman verkleidet durch den Kibbutz Nir Oz läuft. Nir Oz ist zerstört. Die Bibas Kinder und ihre Eltern wurden am 7. Oktober nach Gaza entführt. Niemand weiss, ob Shiri Bibas und ihre zwei kleinen rothaarigen Söhne überhaupt noch am Leben sind – so lange das so ist, fällt das Feiern schwer.



Der kleine Ariel Bibas, inzwischen 4 Jahre alt, letztes Jahr im Batman-Kostüm (Bild: Bringthemhome Instagram).

Weitere Gespräche für Waffenstillstandsverhandlungen

Die indirekten Verhandlungen zwischen Israel und der Hamas gehen in dieser Woche in Katar in eine weitere Runde, nachdem eine israelische Delegation unter der Leitung von Mossad-Chef David Barnea in Doha eingetroffen ist. Zu Beginn der Gespräche erklärte ein israelischer Beamter gegenüber der Times of Israel jedoch, man sei „überhaupt nicht optimistisch“.

Währenddessen steigt die Kritik an der Art, wie die israelische Regierung die Verhandlungen führt. Selbst in den Reihen des sogenannten „Kriegskabinetts“, das nach dem 7. Oktober mit gemässigten Parteien, die nicht in der aktuellen Regierung sitzen, zusammengestellt wurde, wird der Unmut immer grösser. Mehrere Vertreter, darunter der Verteidigungsminister, hatten in den letzten Tagen den Premierminister und

seine Koalitionspartner direkt und indirekt für die Verzögerung der Verhandlungen kritisiert.

Die Hamas hatte kürzlich ihre relativ harten Bedingungen für die Freilassung von festgehaltenen jungen weiblichen Soldatinnen vorgelegt. Dass die Frauen als erstes freigelassen werden, wollen fast alle Beteiligten in Israel, gerade weil aus vielen Zeugenberichten deutlich geworden ist, unter welcher sexuellen Gewalt gerade die jungen Soldatinnen leiden. Die Hamas fordert, dass für jede einzelne Soldatin 50 wegen schwerer Straftaten verurteilte Gefangene freigelassen werden. Diese Forderung stösst aber auf heftigen Widerstand bei den rechtsextremen Koalitionsparteien. Ein Abkommen mit der Hamas gefährdet also die Macht des Premierministers – Analysten zufolge ist das der Hauptgrund für die Verzögerungen beim Zustandekommen eines Waffenstillstands.

Gleichzeitig berichtet der nationale Sicherheitsberater der USA, Jake Sullivan, dass es natürlich sofort zu einer Einigung kommen könnte, wenn die Hamas der Freilassung von etwa 40 weiblichen, älteren und verwundeten israelischen Geiseln zustimmen würde. Stattdessen hätte die Terrororganisation aber „einen Vorschlag auf den Tisch gelegt, in dem sie eine Reihe weiterer Bedingungen gestellt hat... Die israelische Regierung hat daraufhin gesagt, dass sie das nicht einfach akzeptieren kann. Sie ist der Ansicht, dass einige dieser Bedingungen zu weit gehen, aber genau darum geht es bei Verhandlungen.“

Währenddessen zögert die israelische Gesellschaft, sich in grossen Mengen an den wöchentlichen Protesten für die Rückkehr der Geiseln zu beteiligen. Die Gründe dafür sind sicher vielfältig und können vor allem in einer Trauma-bedingten Erschöpfung gefunden werden – der Druck, ein Abkommen zu erzielen, steigt so aber leider nicht.

Leidtragende sind die Angehörigen der immer noch mehr als 100 Israelis, die in Gaza gefangen gehalten werden. Allein in den letzten Tagen hatten sich mehrere Mütter von jungen entführten Frauen zu Wort gemeldet: „Als Mutter stehe ich diesen Momenten des Schreckens und des Terrors machtlos gegenüber, und ich weiss, dass alle, insbesondere die vielen Mütter hier, das mit mir teilen. Ich bin eine Mutter und mein Herz ist erschüttert. Meine Tage und Nächte werden von der Abwesenheit von Naama heimgesucht. Ihre Alpträume sind auch meine Alpträume. Und ich spreche hier zu Ihnen, weil wir ihre Stimme sein müssen, die Stimme eines jungen Mädchens, das seit fünf Monaten von der Hamas festgehalten wird, verwundet, verletzt und geschändet. Keine Mutter, kein Elternteil sollte sich jemals diese Gefühle und diese Grausamkeit vorstellen müssen“, sagte Dr. Ayelet Levy Shachar, die Mutter der 19-Jährigen Naama Levy, kürzlich bei einer Rede zum Internationalen Frauentag in Tel Aviv.

Auch die Mutter der Gefangenen 19-Jährigen Agam Berger, Meirav Berger, meldete sich kürzlich in einem Post zu Wort: „Es sind mehr als zweihundertneunzehntausendeinhundertfünfzig Minuten vergangen, seit ich das letzte Mal mit meiner Tochter Agam gesprochen habe. Ja, ich zähle die

Minuten. Nicht die Stunden, nicht die Tage, nicht die Wochen oder Monate. Minute für Minute befinden sich mein Körper und Geist in ständigem, unerträglichem Schmerz, während ich darauf warte, dass Agam, die am 7. Oktober brutal von Hamas-Terroristen entführt wurde, nach Hause zurückkehrt.“



Die Mutter von Naama Levy bricht in einem Fernsehbeitrag über ihre Tochter zusammen (Bild: Screenshot Youtube).

Ausgrabungen in Galiläa bringen Bunker-Komplex zum Vorschein

Archäologische Arbeiten an einer antiken jüdischen Stätte in der Nähe des Sees Genezareth haben einen Komplex von unterirdischen Verstecken ans Licht gebracht, die wahrscheinlich von jüdischen Dorfbewohnern während der Aufstände gegen die römische Herrschaft vor etwa 2.000 Jahren genutzt wurden.

Die laufenden Ausgrabungen des „umfangreichsten Versteckkomplexes, der bisher in Galiläa entdeckt wurde“, haben „etwa acht Verstecke“ mit „Verbindungstunneln, die in einem Winkel von 90 Grad gegraben wurden, um die schwer bewaffneten römischen Soldaten, die die Aufständischen verfolgten, zu behindern“, so die israelische Antikenbehörde in einer Erklärung zum Fund.

Die unterirdischen Höhlen hatten in einigen Fällen Tunnel, die direkt mit der Mikwe oder den Häusern des Dorfes verbunden waren, eine Art Bunker wurde aus einer umgebauten Wasserzisterne aus der Zeit des Zweiten Tempels erbaut.

„Die Entdeckung des Versteckkomplexes kann auch zu einer jahrzehntelangen Debatte unter Forschern beitragen, ob der Bar-Kochba-Aufstand Galiläa erreichte oder innerhalb der Grenzen von Judäa und Zentralisrael blieb“, so die IAA in ihrer Pressemitteilung. „Wir können nicht mit Sicherheit sagen, dass der Bar-Kochba-Aufstand auch hier stattfand, aber das Versteck war mit Sicherheit in die Vorbereitungen einbezogen“, erklärte Prof. Yinon Shivtiel vom Zefat Academic College, einer der Leiter der Ausgrabungen.



Eingang zu einem Versteckkomplex in der Ausgrabungsstätte Huqoq. (Emil Aladjem/ IAA)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX